

der 21 Provinzen und 18 Vizeprovinzen, auf die sich 5735 Mitglieder verteilen, nähere Auskunft, während eine andere Tafel die Entwicklung der Kongregation seit 1841 veranschaulicht. Die von Mitgliedern der Genossenschaft geschriebenen 17 Aufsätze des Buches ergeben in schlichter Darstellung ein großartiges, auch wissenschaftlich wertvolles Bild der Stiftung des hl. Alfons von Liguori, eine Ordensgeschichte, die sich würdig den Veröffentlichungen anderer religiöser Gesellschaften anreicht.

L. Koch S. J.

Familiengeschichte der Freiherren von Würzburg. Von Wilhelm Hotzelt. 80 (XVI u. 802 S.) Freiburg 1931, Herder & Co. Geb. M 20.—

Eine Familiengeschichte in einer so sehr mit sich selbst und der nächsten Zukunft beschäftigten Zeit, die mit der Vergangenheit so gründlich gebrochen hat, kann naturgemäß nur auf einen beschränkten Kreis von Lesern rechnen. Mit Legationsrat Edmund v. Würzburg, der 1915 für das Vaterland in den Tod ging, erlosch der Mannesstamm der Familie, der schon Kaiser Barbarossa sein Wohlwollen urkundlich bezeugte. Freiherr v. Cramer-Klett, der die einzige Schwester Edmunds heimgeführt hatte, übernahm es als Ehrenpflicht, für ein literarisches Denkmal der Familie Sorge zu tragen. Dr. Hotzelt hatte sich bereits durch die Geschichte des großen Fürstbischofs Veit II. von Bamberg aus dem Hause Würzburg in die Wissenschaft eingeführt. Unter den weltlichen Vertretern der Familie Würzburg machte sich besonders Johann Karl als Feldmarschall der Kaiserin Maria Theresia und General der Republik Venedig einen Namen. In allen acht Jahrhunderten seines Bestandes hat das freiherrliche Geschlecht dem Staat und der Kirche treue und fähige Diener gestellt, in deren Schicksal und Wirken sich die große Geschichte spiegelt. Das Buch reicht daher über die nächste Bedeutung einer adeligen Familiengeschichte weit hinaus. Vornehme Ausstattung und glückliche Bewältigung des reichen Stoffes unter fesselnden Gesichtspunkten machen es zu einer angenehmen und lehrreichen Lesung.

L. Koch S. J.

Frankreichs rote Kinder (120, 91 S.) und Vendée (120, 107 S.). Beide von Friedrich Sieburg. Frankfurt a.M. 1931, Societätsdruckerei. Geb. je M 2.20

Sieburg hat 1927 mit seinem Buche „Gott in Frankreich?“ stark angeregt, wenn auch oft zum Widerspruch. Der war am stärksten in Frankreich selbst. Und doch ist es schließlich eine tiefe Liebe, ein Versenktsein, aus dem Sieburg über die französische Erde, über den französischen Menschen schreibt. Das bezeugen die beiden vorliegenden Bändchen, in feiner Ausstattung, mit gut gewählten Bildern, unter dem gemeinsamen Titel „Vergessene Historie“. Die Zeit der kühnsten Kolonisation unter dem Sonnenkönig lebt auf, als Männer wie La Salle, De Soto, Cadillac und Pater Marquette in die Wälder drangen und Neu-Frankreich schufen, als die Rothäute französische Bürger und die französischen Waldläufer Stammesglieder der Rothäute wurden. Und nur scheinbar anders ist das bauerliche Frankreich der Vendée, das mit der Erde wie mit dem König und der Religion gleich innig verwachsen ist, und darum unter Charette gegen die Heere der jungen Republik heldenhaft kämpft. Der Historiker von Fach wird in den beiden Bändchen vielleicht manches vermissen, aber ihre Sprache ruft auf jeder Seite so stark das entschundene Leben in unser Bewußtsein, daß etwas von der Liebe in uns wach wird, mit der sie geschrieben wurden.

H. Kreutz S. J.

Kulturgeschichte

Das Geheimnis des Blutes. Von Otto Forst de Battaglia. kl. 80 (XII u. 128 S.) Wien-Leipzig 1932, Reinhold-Verlag. M 2.80, geb. 4.70

In der Sammlung „Kleine historische Monographien“, hrsg. von Nik. Hovorka, bildet „Das Geheimnis des Blutes“ die Nr. 36. Der als Kenner der Weltliteratur und Historiker bekannte Verfasser legt eine Frucht dreißigjähriger Forschungen vor. Der Hauptwert des Schriftchens besteht darin, daß es durch die Ahnentafeln von verschiedenen Geschlechtern des Hochadels und regierender Häuser, besonders der Habsburger, Bourbonen, Wittelsbacher und Hohenzollern, die bis